

Perspektivenwechsel im Bildungssystem:

Vom input- zum outcomeorientierten Denken

Seit den unbefriedigenden Ergebnissen aus den internationalen Vergleichsstudien (TIMMS, PISA ...) hat ein Umdenken bezüglich der bisherigen Steuerungsmechanismen im Bildungssystem stattgefunden. Dieser Perspektivenwechsel lässt sich kennzeichnen als ein Wechsel vom input- zum outputorientierten Denken.

Input: (engl.: Eingabe)

Der Begriff stammt ursprünglich aus der Produktionswirtschaft und bezeichnete den mengenmäßigen Einsatz von Produktionsfaktoren.

Im schulischen Kontext wird der Begriff seit einigen Jahren in Zusammenhang mit der Steuerung des Bildungssystems - z. B. mittels der Lehrpläne, der Stundentafeln, von Schulgesetzen, von Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte – verwandt.

Seit dem schlechten Abschneiden in den internationalen Vergleichsstudien wird diese Input –Steuerung in Frage gestellt und erkannt, dass diese Art der Steuerung allein nicht die Qualität der Bildung sichert.

Stattdessen wird nun die Output – Steuerung diskutiert.

Output: (engl.: Ergebnis)

In der Produktionswirtschaft bezeichnet dieser Begriff den mengenmäßigen Ertrag. Übertragen auf den Bereich des schulischen Lernens bezeichnet *Output* die **Lernergebnisse** der Schüler, die nun stärker in den Fokus rücken.

Im schulischen Kontext wird der Begriff in Zusammenhang mit der Steuerung des Bildungssystems mittels Standards, Vergleichsarbeiten und Evaluation verwendet.

Im Gegensatz zu früheren Studien, in denen in erster Linie Investitionen in die nationale Bildungspolitik berücksichtigt wurden, interessiert man sich nun mehr für die effiziente Nutzung der Ressourcen und die damit verbundenen „Bildungserträge“.

Outcome beschreibt die langfristige Wirkung des **Output**.

Der Begriff beschreibt, wie weit die im schulischen Kontext erworbenen Kompetenzen nach der Schule im Alltag verwendet und weiterentwickelt werden.

Fazit:

Hinter dem Perspektivenwechsel zum outputorientierten Denken steht die Vermutung, dass diese Outputorientierung die Prozesse der Qualitätsverbesserung effizienter unterstützt als die bisherigen Ansätze.

Ob im Schulsystem tatsächlich effizienter über *Output* oder *Input* gesteuert wird, ist schwer zu sagen. Beide Formen für sich sind Extreme: auf Richtlinien und Vorgaben lässt sich kaum verzichten, gleichzeitig haben einheitliche Prüfungen in vielen Ländern Bedeutung und wirken steuernd auf den Unterricht.

Die Qualität einer Schule bemisst sich nicht nur an der Leistung der Schüler, sondern auch an dem, was die Einzelschulen den Lernenden anbieten.

Thesen zu einer Umorientierung des Englischunterrichts auf der Grundlage der Standards

Bislang:

Reproduktion/deklaratives
Wissen

Lehrer als Organisator

Landeskunde: Addition
von Inhalten

begrenzt
Testrepertoire



Jetzt:

Können = anwendungsbezogenes
Wissen

mehr Eigenverantwortung des
Schülers

Interkulturelle Kompetenz

Produkt- und
Prozessbewertung